

## Menschen in Kirchseeon

**In unserem Ort gibt es zahlreiche Männer und Frauen, deren außergewöhnliches Engagement in Beruf, Ehrenamt oder der Kunst öffentliche Würdigung verdient. In dieser Rubrik stellen wir sie vor.**

### Die Sammlerin: Dagmar Kramer, baute Gemeindeforschung und Heimatmuseum auf

Wie akklimatisiert man sich in einem neuen Wohnort am schnellsten? Am besten so, wie Dagmar Kramer es getan hat. Im November 1981 nämlich, gerade einmal neun Monate nach dem Umzug von Freising nach Kirchseeon, meldete sich die Neubürgerin bei einer Bürgerversammlung freiwillig für den Aufbau des Gemeindeforschungsarchivs. Und konnte dabei nicht nur Kontakte knüpfen, sondern auch tief eintauchen in die Geschichte ihrer neuen Heimat.

Dass ihr die fast detektivische Beschäftigung mit der Vergangenheit zu Hobby und Leidenschaft werden würde, hätte die gebürtige Berlinerin, 1944 in die Nähe von Dachau evakuiert, später in München aufgewachsen, wohl nicht gedacht. „Allerdings war ich stets neugierig und schon als Kind von Geschichte fasziniert“, erzählt sie. Auch neue Herausforderungen nahm sie gerne an. Trotz Ausbildung als Diätassistentin und jahrelanger Arbeit in Kliniken, stand sie ihrem Gatten beruflich

in zwei ganz anderen Metiers zur Seite. Während seiner Tätigkeit als Sportjournalist unterstützte sie ihn bei der Fußball-Berichterstattung („die Tabellen habe ich damals von Hand ausgerechnet“), später wirkte sie als Sekretärin in seiner Anwaltskanzlei.

Material zu sichten und zu ordnen war der neuen Archivarin also vertraut, doch zunächst mussten die Informationen überhaupt gefunden werden. Denn, so hieß es, beim Bau des Rathauses 1974 seien sämtliche Unterlagen vernichtet worden. 1989 stellte sich zwar heraus, dass im Schulspeicher doch noch Ordner schlummerten – bis dahin allerdings fuhr Kramer Woche für Woche nach München und verbrachte den Dienstagvormittag im Staatsarchiv; die Kopien ihrer Funde zahlte sie selbst. Ihr Fleiß zahlte sich aus, die im Rathaus gelagerten Dokumente mehrten sich. Nicht zur allgemeinen Freude. Schmunzelnd zitiert die Seniorin in diesem Zusammen-

hang den damaligen Bürgermeister Miethaner: „Dass ich meinen Mantel nimmer in den Schrank bringe, stört mich nicht, aber dass mei Hut jetzt auch nimmer neigeht, schon. Das Kammerl ist jetzt frei, da können Sie rein.“ So kam sie zum ersten Raum.

Im Sommer 1988 erhielt Kramer von Historiker Erwin Riedenauer umfangreiches Material für die Chronik, die 1989 erschien. Neben kurzen Texten zu den einzelnen Ortsteilen lebte das Werk vor allem von seiner Bebilderung, einer Sammlung historischer Postkarten. Diese wurden später komplettiert durch aktuelle Fotos des jeweiligen Motivs. So entstand die erste Ausstellung.

„Nun wurden die Leute aufmerksam und haben mir viel erzählt“, berichtet die Archivarin. Dadurch fand sie bei vielen Spaziergängen auf Friedhöfen durch namentliche Zuordnung heraus, dass statt der bis dato bekannten 95 Toten in den beiden Weltkriegen 180 Kirchseeoner gestorben waren.

Anerkennend hieß es darauf: „Da muss erst a Preissin kemma, damit unsere Toten geehrt werden“, erinnert sich Kramer.

Immerhin führte dies zu noch mehr Geschichten, alle von der Chronistin fein säuberlich in einer Kladde notiert. Aus dem, was sie erfuhr, machte Kramer in den Folgejahren ein knappes Dutzend Hefte mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. „Die Auflage betrug jeweils 200 bis 300 Stück auf eigenes Risiko“, erzählt sie und nennt auch gleich den Grund für ihren Einsatz: „Damit das ganze Wissen nicht verlorengeht.“ Dazu hielt sie auch Vorträge und machte mehr als





die Arbeit seiner Frau, Forschungen über geschichtlich relevante Personen in der NS-Zeit begonnen hatte.

Das Ehepaar war stets ein gutes Team, verbunden durch die Liebe zur Kunst, von der

30 Fotoausstellungen. „Anfangs habe ich die Besucher noch gezählt, bei 1200 an einem Samstag/Sonntag habe ich aufgehört.“

Nach und nach kamen Anfragen aus der ganzen Welt: Ein Holländer suchte nach Informationen über die Beschädigungen der letzten Kriegstage. Ein US-Bürger wollte mehr wissen über das Schicksal seiner Mutter im Kirchseeoner KZ – „das es natürlich nie gab. Die Amerikaner hatten das nur aus dem Luftbild der aufgestapelten Schwellen geschlossen“, erklärt Kramer das Missverständnis. Einem Mann aus Kanada schließlich konnte sie über Umwege ein Foto seines Vaters verschaffen. Der war im Lazarett in Kirchseeon verstorben, ohne dass ihn der Sohn kennenlernen konnte.

Viel Arbeit sei das gewesen, habe aber auch viel Spaß gemacht. Umso mehr, da auch ihr im Februar 2022 verstorbener Mann, angeregt durch

Heim und Garten zeugen und später auch durch ihr gemeinsames Engagement für das Heimatmuseum.

40 Jahre lang hat Dagmar Kramer nun nicht nur das bewahrt, was es schon an Material gab, sondern unermüdlich neue Quellen gefunden und vor allem das gesichert, was in den Köpfen der Menschen vorhanden war. Jetzt gibt die geistig immer noch sehr rege 87-Jährige aus Altersgründen ihr Amt ab. Langweilen wird sie sich gewiss nicht – zwar schaut sie nicht fern, spielt aber Klavier, liest und handarbeitet gern. Außerdem habe sie noch allerlei Dokumente aus Sütterlin und Kurrentschrift zu übertragen. „Das kann ja heute keiner mehr.“ Und sie wird sich um den Nachlass ihres verstorbenen Mannes kümmern, der nach seiner Pensionierung mehr als 100 Bücher schrieb. So ganz lässt sie die Archivarbeit doch nicht los.

*Michaela Pelz*

*Fotos: Jarmila Hajek*

